

Reinhard Mehring

Statt einer Einleitung: Zur Erinnerung an den Herausgeber Rolf Rieß (1959–2023)

Das vorliegende Themenheft wurde von Rolf Rieß initiiert, der aber im September 2023 nach einem Unfall und längerer Krankheit an Corona verstarb. Rieß steht für den Typus des akademisch begabten und produktiven Gymnasiallehrers, der mit der „digitalen Revolution“ seltener wird. Er studierte in seiner Heimatstadt Regensburg, in Bielefeld und München Geschichte, Germanistik und einiges mehr, arbeitete einige Zeit an einer Dissertation über Werner Sombart und den Verein für Socialpolitik und wechselte dann in den Schuldienst und in den Bayerischen Wald. Mit Herz und Kopf war er Lehrer, wie ein Nachruf der lokalen Tageszeitung bezeugt, und wirkte hier nachhaltig über den Alltag hinaus etwa in der Kooperation mit tschechischen Kollegen.¹ Parallel lebte er aber auch breit aufgestellt in der akademischen Bücherwelt. Er schrieb Aufsätze und Rezensionen, keine Monographien, und lieferte als Editor und Herausgeber im Doppelbeben als Lehrer und Privatgelehrter ein beachtliches Oeuvre ab.

Mit dem Münchener Rechtshistoriker Peter Landau (1935–2019) zusammen publizierte er den ersten Band der Memoiren des Rechtsanwalts Philipp Löwenfeld (1887–1963), die zu den fesselndsten Zeugnissen vom Untergang der Republik in Revolution und Gegenrevolution im Brennpunkt München gehören. Der Fortsetzungsbund war eines der offenen Projekte, die noch auf der Liste standen. Die hier in den *Münchener Beiträgen zur Jüdischen Geschichte und Kultur* nun posthum publizierte biographische Rekonstruktion des Exils von Löwenfeld sollte diesen Band wohl vorerst supplementieren. Bitter lesen sich die letzten Worte dieses biographischen Rekonstruktionsfragments: „Fehlt: Abrundung, Fazit“. Was als Erinnerung an den Münchener Lehrer und Freund Peter Landau gedacht war, wurde zum eigenen Schlussstück.

¹ Stefan Hundsrucker: Tot ist nur, wer vergessen wird. Schulfamilie des Grafenauer Landgraf-Leuchtenberg-Gymnasiums trauert um Rolf Rieß. In: Grafenauer Anzeiger vom 7. Oktober 2023.

Im Umkreis seiner Studien zum Verein für Socialpolitik stieß Rolf einst, vor 2003, auch auf Ludwig Feuchtwanger (1885–1947), einen Bruder von Lion Feuchtwanger und Schüler Gustav Schmollers, der Sombarts wirtschaftsgeschichtliche Thesen zur Rolle des Judentums früh kritisierte und ab 1914 als Cheflektor und Syndikus des Verlags Duncker & Humblot den Diskurs der Rechts- und Sozialwissenschaften, aber auch der Theologie nachhaltig prägte. Mitte der 1920er Jahre trat Feuchtwanger unter dem Eindruck der antisemitischen Radikalisierung, in enger Auseinandersetzung auch mit seinem Hausautor Carl Schmitt, aus der Reserve des Verlegers heraus und engagierte sich als Mitglied der jüdischen Gemeinde, als Autor und Schriftleiter der *Bayerischen Israelitischen Gemeindezeitung*, im Kontakt auch mit Rosenzweig und Buber, für die jüdische „Renaissance“. Anders als sein wenig älterer Bruder Lion verteidigte er den „Gang der Juden durch die Weltgeschichte“, wie sein ursprünglich für Schocken konzipiertes, nachgelassenes Hauptwerk im Untertitel heißt, dezidiert nicht in der Form der Literarisierung, sondern in Form säkularer Geschichtswissenschaft. Die editorische Wiederentdeckung von Ludwig Feuchtwanger – in vier Bänden² – als Zentralgestalt der jüdischen „Renaissance“ der Zwischenkriegszeit ist das Werk und Vermächtnis von Rolf Rieß.

Dazu kommt ein Kranz weiterer Editionen im Umkreis der Entwicklung des nationalökonomischen und soziologischen Diskurses nach 1918: Darunter Neuausgaben von Schriften von Robert



Rolf Rieß (1959–2023)

² Rolf Rieß (Hg.): Ludwig Feuchtwanger. Gesammelte Aufsätze zur jüdischen Geschichte. Berlin 2003; ders. (Hg.): Carl Schmitt / Ludwig Feuchtwanger. Briefwechsel 1918–1935. Berlin 2007; ders. (hrsg. zusammen mit Reinhard Mehring): Auf der Suche nach dem Wesen des Judentums. Beiträge zur Grundlegung der Jüdischen Geschichte. Berlin 2011; ders. (hrsg. zusammen mit Reinhard Mehring): Der Gang der Juden durch die Weltgeschichte. Erstveröffentlichung eines Manuskripts von 1938. Berlin 2013; vgl. auch Reinhard Mehring: Der „absolut zuverlässige jüdische Experte“. Ludwig Feuchtwangers Antwort auf Carl Schmitt. In: Zeitschrift für Religions- und Geistesgeschichte 75 (2023), S. 73–94.

Michels³ sowie einiger Korrespondenzen mit Carl Schmitt, dessen antipodischen, höchst beachtlichen Briefwechsel mit Feuchtwanger Rieß 2007 publiziert hatte. Rolf Rieß interessierte sich insbesondere für die deutsch-jüdischen Korrespondenzen einerseits und die Weimarer Links-Rechts-Passagen im Planwirtschaftsdiskurs andererseits, die er an einer Reise deutscher Sozialwissenschaftler 1932 in die Sowjetunion dokumentierte.⁴ Dem Drift zum italienischen *Fascismus* galt sein Interesse an den Korrespondenzen Schmitts mit Nationalökonomien wie Carl Brinkmann, Erwin von Beckerath oder Friedrich Lenz.⁵ Weiteres wäre zu nennen.

Rolf Rieß war kein versponnener Privatgelehrter; er recherchierte, sammelte und edierte im besten „antiquarischen“ Kärrnerethos. Die Mit- und Nachwelt flieht dem Kärrner keine Kränze. Es ließe sich an Walter Benjamins Motto seiner 1935 pseudonym erschienenen *Deutschen Briefe* denken: von „Ehre ohne Ruhm“ und „Würde ohne Sold“. Rolf wäre es eine Freude und Ehre gewesen, dass das vorliegende Heft posthum realisiert werden konnte.

In der vorliegenden Ausgabe der *Münchener Beiträge* sind Aufsätze und Miniaturen über Juristinnen und Juristen versammelt, die im Münchener Umfeld der 1920er und 1930er Jahre wirkten, bis sie ins Exil gedrängt oder ermordet wurden.

Rolf Rieß beschreibt das Leben des Münchener Anwalts Philipp Löwenfeld, seine Flucht vor den Nationalsozialisten in die Schweiz und später in die USA. Er schildert Löwenfelds Kampf um Asyl und Arbeitserlaubnis in der Schweiz, seine schriftstellerische Tätigkeit im Exil, den Verlust seines Eigentums durch Zwangsverkauf und den anschließenden, erfolglosen Versuch der Rückforderung nach dem Krieg. Der Bericht beleuchtet auch Löwenfelds politische Aktivitäten und seinen Briefwechsel mit anderen Emigranten, seine Beteiligung an der Nachkriegsdebatte über die Schuldfrage und die Entnazifierung Deutschlands. Schließlich wird sein späteres Leben in den USA und seine Enttäuschung über die politische Entwicklung

³ Robert Michels: Der Patriotismus. Prolegomena zu einer soziologischen Analyse. Mit einer Einführung und einem Nachwort von Rolf Rieß, 2. Aufl. Berlin 2013; ders.: Weltstädte und ihre Bewohner. Paris, London, Berlin, Rom, Wien, hrsg. und mit Nachwort versehen von Rolf Rieß, Berlin 2014.

⁴ Rolf Rieß: Arbeitsgemeinschaft zum Studium der sowjetrussischen Planwirtschaft (ARPLAN) – Reise in die Sowjetunion. 1932. Berlin 2019.

⁵ Rolf Rieß (Hg.): Carl Schmitt in der Korrespondenz mit Nationalökonomien und Soziologen II: Carl Brinkmann, Erwin von Beckerath, Friedrich Lenz, Eduard Heimann. In: Schmittiana N.F. III (2016), S. 119–232.

in Deutschland dargestellt.

Andreas Heusler zeichnet die Biografie von Elisabeth Kohn, einer jüdischen Juristin in München, nach, von ihrer akademischen Laufbahn an der Ludwig-Maximilians-Universität bis zu ihrer Ermordung in Kaunas 1941. Er schildert ihr Leben im Kontext der politischen und gesellschaftlichen Wirren der Weimarer Republik und des aufkommenden Nationalsozialismus, unterstreicht ihren Widerstand und ihr Engagement für die Sozialdemokratie und Menschenrechte, und beschreibt die systematische Verfolgung und Entrechtung jüdischer Bürger durch das NS-Regime.

Saskia Millmann widmet sich dem bisher weitgehend unbekannten Leben von Adolf Kaufmann, einem Sozialdemokraten und Rechtsanwalt, der in den Jahren der Weimarer Republik in München wirkte. Hier vereinte er seine Expertise als Jurist mit seiner Leidenschaft für das Theater, was sich in seiner Funktion als Mitbegründer der Münchner Kammerspiele spiegelte.

Reinhard Mehring – als langjähriger Freund und Vertrauter von Rolf Rieß auch Autor dieser einleitenden Zeilen – beschreibt das Leben und Werk des Juristen und Historikers Ludwig Feuchtwanger, Bruder des bekannten Schriftstellers Lion Feuchtwanger. Im Mittelpunkt steht Feuchtwangers unvollendetes Hauptwerk zur jüdischen Geschichte, das er im englischen Exil unter schwierigen Bedingungen schrieb. Der Text analysiert seine akademische Arbeit, seine publizistische Tätigkeit im Exil, und seine schwierige berufliche Situation.

Der Band schließt in der Rubrik „Aus dem Archiv“ mit Max Friedlaenders Interview mit der Wiener Library im November aus dem Jahr 1954, das von **Tillmann Krach** ins Deutsche übersetzt und kommentiert wurde.

BILDNACHWEIS
Privat